

**P.Wuerzb.Inv. 1:
Der Sosylos-Papyrus**

Deutschland ist das Land mit den weltweit meisten Papyrussammlungen, ganz in der Tradition des Föderalismus jedoch breit gestreut. Sind andernorts Papyri nur in wenigen Institutionen von internationalem Ruf konzentriert, finden sich in Deutschland beträchtliche und wissenschaftlich sehr relevante Bestände auch in mehreren Dutzend kleineren Sammlungen, mit Stücken ganz verschiedener Zeiten, verschiedener Sprachen und verschiedener Gattungen. Das muss kein Nachteil sein. Auch in der Papyrologie haben elektronischer Nachweis und Digitalisierung Einzug gehalten, die verstreute und schwer zugängliche Bestände virtuell zusammenführen können. Doch fällt es oft schwer, qualifizierte Papyrologen für Katalogisierung und Edition zu gewinnen und hochwertige Repro-Technik für die aufwändige Digitalisierung der verglasten Papyri einsetzen zu können. An der Universität Würzburg fügte es sich, dass glückliche Umstände, Initiative und Enthusiasmus bei den richtigen Personen und kompetente, hilfsbereite Partner dafür sorgten, dass die Würzburger Sammlung innerhalb von nur knapp zwei Jahren im Deutschen Papyrusportal nach internationalen Standards erschlossen der Wissenschaft zur Verfügung gestellt werden konnte.

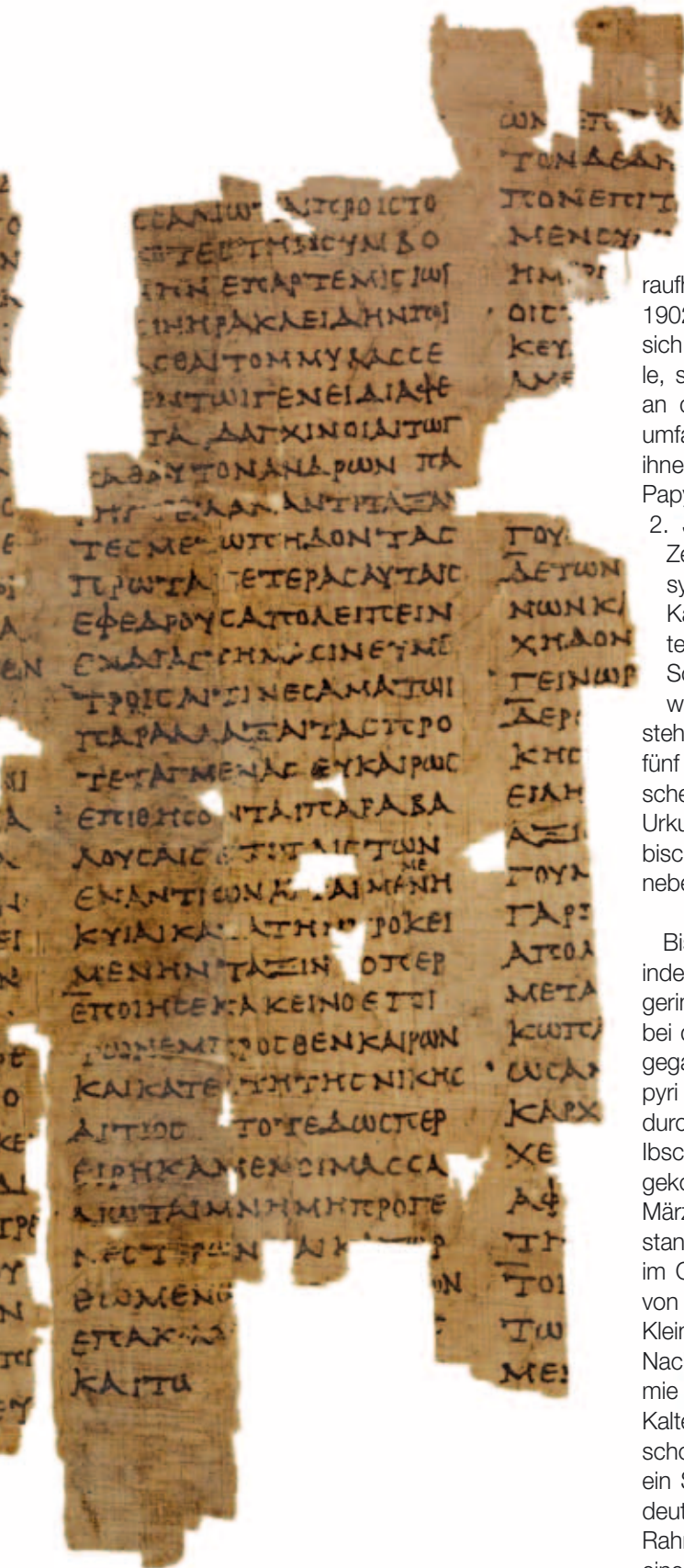
Ihre Entstehung verdankt die Würzburger Papyrussammlung dem Anfang des 20. Jahrhunderts noch regen Austausch auch über Fachgrenzen hinweg: Friedrich Prym, wohlhabender königlich-bayerischer Geheimer Rat und Professor für Mathematik an der Universität Würzburg, war von einem Vortrag des 1900 nach Würzburg berufenen Althistorikers und Papyrologen Ulrich Wilcken



„Als die Pharaonen Griechisch sprachen...“

**Die Würzburger Papyrussammlung digital im
Deutschen Papyrusportal**

Von Holger Essler und Hans-Günter Schmidt



(1862–1944) so beeindruckt, dass er eine bedeutende Spende für den Ankauf einer Lehrsammlung machte. Wilcken erwarb daraufhin als Mitglied des Deutschen Papyruskartells 1902–1914 in Ägypten den Bestand, um den er sich auch noch kümmerte, als er 1903 nach Halle, schließlich nach mehreren weiteren Stationen an die Berliner Universität ging. Die Sammlung umfasst heute 216 nachgewiesene Stücke, unter ihnen auch Papyri von Weltrang wie der Sossylos-Papyrus (P.Würzb.Inv. 1) aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr., das einzige erhaltene Zeugnis des pro-karthagischen Historikers Sossylos, das über eine Seeschlacht zwischen den Karthagern und der mit den Römern verbündeten Flotte aus Marseille berichtet, vielleicht die Schlacht an der Ebro-Mündung 217 v. Chr. Der weitaus umfangreichste Teil der Sammlung besteht aus griechischen Urkunden, dazu kommen fünf griechische literarische Texte sowie drei koptische und vier arabische Stücke. Die griechischen Urkunden reichen vom 3. Jh. v. Chr. bis in die arabische Zeit; einige ptolemäische Stücke tragen neben der griechischen auch demotische Schrift.

Bis vor kurzem war die Würzburger Sammlung indes nur wenig bekannt, ihr Erschließungsgrad gering. Ein Katalog lag nicht vor, das Inventar war bei der Bombardierung Würzburgs 1945 verloren gegangen. Bis 1988 hatte man nur von 127 Papyri Kenntnis, die bis 1935 nach der Bearbeitung durch den berühmten Papyrusrestaurator Hugo Ibscher in die Obhut der Würzburger Bibliothekare gekommen waren und die Bombennacht des 16. März 1945 in ihrem Auslagerungsquartier überstanden hatten. Die restlichen Stücke schienen im Chaos der letzten Kriegstage in Ibschers nun von seinem Sohn Rolf fortgeführter Werkstatt in Kleinmachnow bei Berlin untergegangen zu sein. Nachfragen nach ihrem Verbleib bei der Akademie der Wissenschaften der DDR in der Zeit des Kalten Krieges blieben ergebnislos. So war es schon eine kleine Überraschung, als im Mai 1988 ein Schreiben des Bundesministeriums für Innerdeutsche Beziehungen lakonisch mitteilte, dass im Rahmen eines Kulturgutabkommens mit der DDR, eines der letzten Geschäfte des DDR-Devisenbeschaffers Alexander Schalck-Golodkowski, „antike Papyrus-Fragmente“ an die Bibliothek zurückgeführt würden. Und im März 1989 trafen tatsächlich „Würzburger“ Papyri mit den Inventarnummern 159–247 in der Universitätsbibliothek ein. Doch wo waren dann die Nummern 128–158?



P.Würzb.Inv. 42:
Ein koptischer Bin-
dezauber

Seither war eine vollständige Erschließung der Papyri immer auf der Agenda der UB Würzburg gewesen, doch schien ein Projekt aus eigener Kraft kaum durchführbar. Bewegung kam in die Dinge mit dem Interesse des 1991 nach Würzburg als Ordinarius für Klassische Philologie I (Gräzistik) berufenen Michael Erler, u. a. Vorstandsmitglied im „Centro Internazionale per lo Studio dei Papiri Ercolanesi“, dem momentan vielleicht wichtigsten Forschungszentrum für Papyri. Die ersten Gespräche zwischen Bibliothek und Lehrstuhl gehen bis ins Jahr 2001 zurück, als die Idee entstand, für die Ausstellung „Schrift, Sprache, Bild und Klang“ zum 600-jährigen Erstgründungsjubiläum der Universität Würzburg auch Papyri aus eigenen Sammlungen vorzustellen. Bis dahin hatten für die Würzburger Papyri neben einem Publikationsband Ulrich Wilckens aus dem Jahr 1934 nur einige Einzelveröffentlichungen vorgelegen, für über 90



Prozent der Papyri gab es jedoch keine weiteren Informationen, keine Studien, geschweige denn Editionen. Das durfte so nicht bleiben. Zugleich lief die Initiative parallel zum Aufbau eines Digitalisierungszentrums an der Universität Würzburg, bei dem Rechenzentrum und Universitätsbibliothek Technik und Knowhow zusammenführten, und den Bemühungen des Papyrusprojekts Halle-Jena-Leipzig zur datenbankgestützten Katalogisierung und Web-Präsentation der dortigen Sammlungen.

Die Kontaktaufnahme mit Prof. Dr. Reinhold Scholl und den Leipziger Kollegen mündete 2006 in einem schließlich positiv beschiedenen DFG-Antrag zur Erschließung und Digitalisierung der Würzburger Sammlung. Dabei wurde bewusst auf den Aufbau einer lokalen Erfassungslösung verzichtet, die Dateneingabe erfolgte direkt in die zentrale Leipziger MyCoRe-Datenbank über eine von Jens Kupferschmidt (URZ Leipzig) entwickelte Webschnittstelle. Auch Felderung, Ansetzungs-konventionen und andere Katalogisierungsstandards konnten übernommen werden. So war es möglich, binnen 12 Monaten den Bestand durch einen DFG-finanzierten Mitarbeiter, Dr. Holger Essler, vollständig zu katalogisieren. Gleichzeitig wurden die Papyri mit einem sorgfältig kalibrierten und farbprofilierten Flächenchip-System (33 MPix) in höchster Qualität digitalisiert und in webgängigen Bildqualitäten in das Leipziger Portal eingestellt (<http://papyri-wuerzburg.dl.uni-leipzig.de>).

Die Würzburger Papyrussammlung – international vernetzt und regional verwurzelt

Ein weiteres Jahr diente der Aufarbeitung der verwickelten Bestandsgeschichte der Sammlung und der Edition bedeutenderer Einzelstücke. Schließlich ergab sich aus der Zusammenarbeit mit Leipzig auch der Kontakt zum dortigen Papyrusrestaurator Jörg Graf, zeigte sich doch, dass die Kartons, die Hugo Ibscher in den 30er Jahren bei der Montage der Papyri verwendet hatte, einen hohen Säuregehalt aufwiesen. Daher entschloss sich die Bibliothek, alle betroffenen Stücke, immerhin zwei Drittel der Sammlung, neu verglasen zu lassen. Diese Arbeiten wurden von Jörg Graf innerhalb von sechs Wochen fachmännisch durchgeführt, so dass auch unter konservatorischem Aspekt die Sammlung heute auf dem neuesten Stand ist.

In der Rückschau erscheint das Würzburger Papyrusprojekt als echte Erfolgsstory. Vollständig erschlossen und digitalisiert präsentiert sich die Sammlung nun auch international sichtbar im Deutschen Papyrusportal (www.papyrusportal.de), zu dessen Gründungsmitgliedern Würzburg gehört. Die Vernetzung mit den Leipziger Kollegen wies dabei exemplarisch einen Weg, wie auch kleinere Papyrussammlungen mit überschaubaren Mitteln ihre Bestände mit Mehrwert der Wissenschaft anbieten können, dabei Synergieeffekte



nutzen und Migrationslasten vermeiden können. Mit der technischen Betreuung der Datenbank und der Sicherstellung der langfristigen Verfügbarkeit der Daten durch das Universitätsrechenzentrum Leipzig entstehen auch nach Projektende keine besonderen Folgekosten oder Personalbindungen.

Doch auch jenseits der virtuellen Welt wirkte das Projekt uneingeschränkt positiv. Von der ersten Stunde an wurden die Erschließungsarbeiten von papyrologischen Lehrveranstaltungen und Seminaren der Klassischen Philologie begleitet, in denen ausgewählte Stücke der Sammlung den Studierenden nahegebracht wurden. Veröffentlichungen in der regionalen Presse und Führungen durch die Papyrussammlung stießen auf überraschend große Resonanz, auch außerhalb der Universität. Nach über einem Jahrhundert sind damit die Bestände nun endlich gemäß der ursprünglichen Absicht des Stifters Friedrich Prym in die universitäre Lehre eingebunden und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich. Ein Editionsband mit einer Auswahl Würzburger Urkunden ist in Vorbereitung. Eine Studie aus der Feder Holger Esslers zur Bestandsgeschichte ist in Druck, eine Darstellung zum Deutschen Papyruskartell, auch über den Würzburger Fall hinaus, geplant. Nur: Trotz aller Archivrecherchen und allen detektivischen Bemühens sind die Inventarnummern 128–158 noch immer verschollen. Die Würzburger Papyrussammlung scheint auch in Zukunft noch für Überraschungen gut zu sein.



DIE AUTOREN

Dr. Holger Essler war DFG-Projektmitarbeiter der Universitätsbibliothek und ist nun Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Klassische Philologie I der Universität Würzburg.

Dr. Hans-Günter Schmidt ist Leiter der Abteilung Handschriften und Alte Drucke der Universitätsbibliothek Würzburg.